

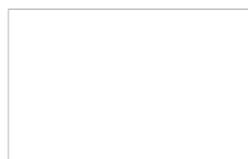
KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Einsendungen aus einzelnen Orten in Deutschland, Österreich-Ungarn und
der Schweiz Reichenberg

GSA 83/1138

https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa_cbu_00008888

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



NFG (GSA)

S c h i l l e r

Einsendungen zum 100.Geburtstag Schillers aus
Reichenberg

83/1138

gsa_derivate_00003550:/Schiller_39_0406.tif

Fackelzug

zur

SCHILLER-FEIER

am 10. November 1859.

Es ergeht hiemit an sämtliche P. T. Corporationen und Honoratioren dieser Stadt, so wie an alle Verehrer des unsterblichen Dichters die wiederholte geziemende Einladung, sich recht zahlreich an dem zur Verherrlichung des Schillerfestes veranstalteten Fackelzuge zu betheiligen und sich zu diesem Ende **Donnerstag den 10 d. M. präcise halb 6 Uhr Abends** im Hause No. 51V (dessen Besitzer, Herr Johann **Gartl**, die diesfällige Zustimmung ertheilt hat) einzufinden, wo die unentgeltliche Vertheilung von

400 Fackeln

stattfindet und sich hierauf der Zug von dort aus paarweise mit 3 Schritt Distanz für jeden Fackelträger in nachstehender Ordnung in Bewegung setzen wird:

I. Abtheilung:

1. Das Musikchor des k. k. priv. Schützenbataillons.
2. Die P. T. Herren k. k. Beamten.
3. Der löbliche Magistrat und dessen Herren Angestellte.
4. Die Herren Doctoren der Rechte und der Medicin.
5. Die Herren Lehrer der hiesigen Oberreal- und Hauptschule.
6. Die P. T. Mitglieder des löbl. Gewerbevereins und des löbl. Vereins der Naturfreunde.
7. Die Herren Mitglieder der löblichen Reichenberger Schützengesellschaft.
8. Die P. T. Mitglieder des löblichen Fabriks- und Handelsstandes nebst den betreffenden Herren Comptoirchefs, Comptoirbedienteten und Fabrikstechnikern, die Herren Angestellten der Reichenberg-Zittauer und Reichenberg-Paradubitzer Eisenbahn, so wie der Gasbeleuchtungsanstalt.
9. Die Herren Angestellten der Handelskammer, Bank-Filial-Escompteanstalt, Sparkassa und der Excellenz gräflich Glam-Gallas'schen Kanzleien und Aemter.
10. Die Herren Mitglieder des löblichen Reichenberger Veteranenvereins.

II. Abtheilung:

1. Die beiden löblichen Gesangsvereine, die Herren Mitglieder der löblichen Gesellschaft „Harmonie“, und die Herren Künstler (Maler, Lithographen, Zeichner, Photographen, Musikdilettanten, Schauspieler, Schriftsetzer etc.)
2. Die Herren Mitglieder der Ressource, insofern sie nicht einer dieser Categories angehören.
3. Die Herren Mitglieder der löblichen Reichenberger Tuchmacherzunft.
4. Die Herren Gewerbsinhaber und selbstständigen Gewerbetreibenden.
5. Die von der löblichen Direction der Oberrealschule bestimmten Schüler derselben.
6. Die Herren Werkmeister und Aufseher in den Fabriken.
7. Alle andern hier nicht genannten Theilnehmer an dem Fackelzuge.

Zwischen die Abtheilungen des Zuges werden die Fahnenträger eingereiht.

Es wird höflichst ersucht, sich vor Beginn des Zuges gruppenweise nach den bezüglichen Categories an Versammlungsplätze aufzustellen, um den Eintritt in den Zug der vorbezeichneten Ordnung nach ohne Schwierigkeit und Zeitverlust bewerkstelligen zu können.

Am dem Fackelzuge kann, mit Ausnahme des Musikchors und der Realschüler, Niemand Theil nehmen, der nicht mit Hut und dunklem Rocke bekleidet erscheint.

Bei der Ankunft des Zuges am Schießhausplatz wolle es gefällig sein, der Reihe nach die Fackeln denjenigen Personen zu übergeben, welche an einem eigens hiefür bestimmten Orte mit der Weisung aufgestellt sind, die Fackeln zu übernehmen, auszulöschen und aufzubewahren, und wird demnach an die Herren Theilnehmer an dem Fackelzuge die dringende Bitte gestellt, die Reihe nicht früher zu verlassen, bevor sie nicht ihre Fackeln abgegeben haben und überhaupt Jeder nach Möglichkeit das Seinige dazu beizutragen, daß während des Zuges jede unliebsame, die Würde des Festes beeinträchtigende Störung vermieden werde.

Reichenberg, am 7. November 1859.

Das Fest-Comité.

Druck von Geim. T. Stübel in Reichenberg.

Z. N. St. G.

Schiller-Feier!

Mit Rücksicht auf die Feier, welche Herr Theater-Direktor Carl Köhl am Vorabende des 100jährigen Geburtstages Schillers, das ist Mittwoch den 9. November in der Art im Theater veranstaltet, daß bei glänzender Erleuchtung des Zuschauerraumes, nach einem, eigens für diesen Abend gedichteten Prolog

Schiller's „Wilhelm Tell“

mit der Tell-Ouverture von Rossini zur Aufführung gelangt, gibt sich das gefertigte Fest-Comité die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die von demselben veranstaltete

SCHILLER-FEIER

Donnerstag den 10. November

Statt findet. — Dieselbe wird durch einen feierlichen

Fackel-Zug

eingeleitet, welcher unter Vortritt des Musikchors des löbl. k. k. priv. Schützenbataillons und unter Betheiligung der löbl. Gesangsvereine dieser Stadt um 6 Uhr Abends beginnt, die Schützengasse, den Alt- und Neufädler Platz überschreiten und, nachdem vor dem Rathhause Schillers „Lied an die Freude“ gesungen worden sein wird, durch die Schloßgasse über die Christianstadt den Weg zum Schießhause nimmt.

Es ist für die unentgeltliche Verteilung von 400 Fackeln gesorgt und werden die P. T. Corporationen und Honoratioren dieser Stadt geziemend eingeladen, sich persönlich an diesem Fackelzuge zu betheiligen, so wie auch jeder, der Feier angemessen gekleidete Mann sich demselben anzureihen hiemit freundlichst aufgefordert, und in so weit die Fackeln reichen, vor Beginn des Zuges auch mit einer solchen versehen werden wird.

Der Sammelplatz für die Fackelträger und die Anordnung des Zuges wird nachträglich durch Aufschlag bekannt gemacht werden.

Dem Fackelzuge folgt um halb 8 Uhr

die große musikalisch-deklamatorische

FEST-AKADEMIE

in dem eigens zu diesem Zwecke decorirten

Schießhaus-Saale.

Das Programm dieser Fest-Akademie enthält folgendes:

1. Ouverture zur Oper: „Fidelio“ von Ludwig v. Beethoven.
2. Fest-Prolog, verfaßt von Herrn A. Aufhäuser, gesprochen von Herrn Cav. Birfinger.
3. Große Sopran-Arie mit Orchesterbegleitung, gesungen von Fräulein Franziska Appelt.
4. Die Jupiter-Symphonie von Wolfgang Amadäus Mozart (erster Satz).
5. Bacchus-Chor aus „Antigone“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
6. „Die Kraniche des Ibykus“, Gedicht von Friedrich Schiller, gesprochen von Hrn. Carl Salomon.
7. Großes Finale aus der Oper: „Wilhelm Tell“ von Gioachino Rossini.
8. „Das Lied an die Freude“ von Schiller, in Musik gesetzt von F. Schlier.

Fräulein Franziska Appelt, sowie die Herren C. Veier, F. Herzog und Heinrich Lahn haben bereitwilligst die Solopartien; die Herren Cav. Birfinger und Carl Salomon den deklamatorischen Theil; die löblichen Gesangsvereine die Ausführung der Chöre und die hiesigen Herren Musik-Voluntären, sowie das Musikchor des löbl. k. k. priv. Schützenbataillons die Mitwirkung im Orchester übernommen.

Als Dirigent der Fest-Akademie fungirt Herr Chorrector Florian Schmidt.

Der Zutritt zu dieser Fest-Akademie findet nur gegen Karten, die auf den Namen lauten, Statt, am Abende des Festes werden keine Entrée-Billets mehr ausgegeben. — Der Einlaß in den Saal erfolgt an diesem Abende nur durch die

„Veranda“,

wosich auch die Garderobe befinden wird.

Nach Beendigung der Fest-Akademie wird in den Restaurations-Kafakitäten im Schießhause für eine entsprechende Bewirtung gesorgt sein.

Reichenberg, am 4. November 1859.

Das Fest-Comité.

Druck von Geim. I. Eißner in Reichenberg.

PROGRAMM

der

Fest-Akademie zur Schiller-Feier in Reichenberg

am 10. November 1859.

1. **Ouverture** zur Oper: „**Fidelio**“ von Ludwig v. Beethoven.
2. **Fest-Prolog**, verfasst v. Hrn. A. Anschiringer, gesprochen v. Hrn. Xav. Birkingen.
3. **Grosse Sopran-Arie** aus der Oper: „**Don Juan**“ mit Orchester-Begleitung, gesungen von Fräulein Franziska Appelt.
4. **Die Jupiter-Symphonie** von Wolfgang Amadiüs Mozart. (1ster Satz.)
5. **Bachus-Chor** aus „**Antigone**“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
6. „**Die Kraniche des Ibykus**“, Gedicht v. Friedr. Schiller, gesprochen v. Hrn. C. Salomon.
7. **Grosses Finale** aus der Oper: „**Wilhelm Tell**“ von Gioachino Rossini.
8. Das „**Lied an die Freude**“ von Schiller, in Musik gesetzt von F. Schlier.

Druck von Heier, T. Stiepel.

gsa_derivate_00003550:/Schiller_39_0409.tif

SCHILLER-FEST.

Am 10. November d. J. begeht Deutschland die 100jährige Jubelfeier der Geburt des grössten Dichters aller Zeiten — **Friedrich Schiller.**

Kein Ort im ganzen grossen Deutschland wird diesen Tag ungefeiert vorübergehen lassen, und kein Gebildeter wird an diesem Tage sein Herz dem Andenken an Denjenigen verschliessen, der es so ganz verstanden hat, mit unvergänglichen Worten das Menschenherz zu rühren, zu erschüttern, zu erheben. Es ist eine Ehrensache, nicht nur für Alle, die je den Eindruck von Schillers allgewaltigen Schöpfungen empfangen und bewahrt haben, sondern auch für Jeden, der ihn Laubkronen nennt; für jede Stadt, die deutsche Elemente in sich trägt: an einer Feierlichkeit sich zu betheiligen, zu deren Verherrlichung Tausende von Altären errichtet, zu deren Verherrlichung Millionen sich waschungen halten und dankerfüllt ob des Geschenkes, mit dem der gütige Himmel durch Sendung des gottgerechten Sängers sie beglückte, wie aus einem Munde rufen werden:

„Brüder — über'n Sternemelt,
Muss ein lieber Vater wohnen.“

Reichenberg soll nicht zuletzt genannt werden unter den Städten, welche am Geburtstag des grössten deutschen Dichters sich im festlichen Schmucke zeigen, Jubelkymnen erschallen lassen und die Besten und Edelsten ihrer Bürger zu einer, der Huldigung des Genies geweihten Vereinigung berufen.

Es ist der hiesigen Ressource die Anregung zu verdanken, einen solchen Feste am kommenden 10. November die Gestaltung zu geben und die Unterzeichneten halten sich für eben so beglückt als geehrt, dass es ihnen gestattet ist, die geehrten Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt und Umgegend zur Theilnahme an einer Feier einzuladen, welche, vollkommen würdig ihres Gegenstandes, in der Art stattfinden soll, dass sie der „zweiten Stadt Böhmens“ zur Ehre gereichen und hier wenigstens als eine mährertrafene bezeichnet werden könne.

Doch aus dem Innersten des Herzens heraus und jeden Schein der Berücksichtigung irgend eines Einflusses vermeidend, muss die Theilnahme an diesem Feste zu Tage treten. Es gilt dem unsterblichen Dichter des Liedes: „Ehret die Frauen“; es gilt dem Manne, der mit seinem „Tell“ der Freiheit eine Gasse bahnte — die Theilnahme wird, sie muss eine allgemeine sein!

Darum wird auch für diesmal von den sonst üblichen Einladungen zur Subscription mittelst spezieller Besuche abgegangen.

Die Subscriptionen für die sich wählenden Theilnehmer an dem Feste werden nur bis Montag den 24. d. M. an den unten verzeichneten Orten aufliegen. Am Abende dieses Tages werden sie geschlossen.

Von der Zahl der angemeldeten Theilnehmer wird die Bestimmung des Ortes abhängen, welcher in Bezug auf seine Räumlichkeiten als der geeignetste zur Abhaltung des Festes erkannt wird.

Auch in Bezug auf das Programm des Festes kann vorerst nur die Andeutung erfolgen, dass dasselbe aus einer musikalisch-declamatorischen Akademie und einem Fest-Soupe bestehen wird.

Der Subscriptionbetrag ist mit Einschluss des Soupe auf 2 fl. Ö. W. pro Person festgesetzt.

Das Reinertragniss ist der „**deutschen Schillerstiftung**“ zugewandt.

Sofort nach Schluss der Subscription erhalten die P. T. Subscribenten die auf den Namen lautenden Eintrittskarten.

Reichenberg, am 19. Oktober 1859.

DAS FEST-COMITÉ.

Karl Finke.
Florian Schmidt.
Dr. August Uchatzky.

Dr. Fr. Alster.
Fr. Schütze.
Xav. Birkingen.

Ed. Lahn.
C. Salomon.
A. Anschüringer.

NB. Die Subscriptionen liegen bei jedem der Obgenannten, ferner in der Apotheke des Herrn **Philipp Hiaswetz**, in der Buchhandlung des Herrn **Franz Jannasch**, in der Speisewarenhandlung des Herrn **F. W. Jantsch**, im **Hôtel Frank**, in der **Schlosshaus-Restaurations** und bei dem Gaubeholderer in der **Ressource** zur gefälligen Einsammlung auf.

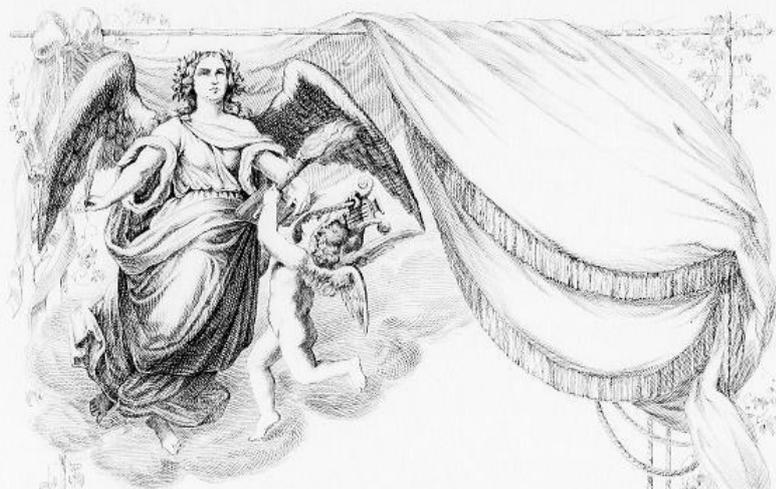
Druck von Hlber, F. Stöpel in Reichenberg.

gsa_derivate_00003550/Schiller_39_0410.tif

Reichenberg



gsa_derivate_00003550:/Schiller_39_0411.tif



PROLOG

zu

Schillers 100-jähriger Geburtstagsfeier

in der

FEST-ACADEMIE

im Schiesshaus - Saale zu Reichenberg

am 10. November 1859.

Verfaßt von

A. ANSCHIRINGER, gesprochen von X. BIRKINGER.

Der Weltgeist, den wir die Gottheit nennen,
Sich dies aus der Unendlichkeit hehlt
Auf des Gestirns — der Menschheit Wieg' und Grab,
Die Kriemhilde der Geliebte trennen
Da Land von Land, so wie der stürmische Wellen
Der Markung Grenzen zieh'n, die Silberlehen.

Und diese Länder war so schön,
Es ströhen seine schneebedeckten Hügel
Zum Himmel an; es prangen seine Täler
In Sammel und Gold, und breiter bald, bald schmaler
Schlingt sich der Fluss sanft geschwollen, hand,
Um Dorf und Stadt rings grüner Hügel Rand.
Und über all die Frucht ist ausgegossen
Des Himmels Hauch von Sonnenschein durchflössen.

Und dennoch war es Nacht, Wahn des Feigen Blick
Im unermesslich großen Reich sich wandte —
's war Nacht nur, tief, Nacht und man erkannte
Die Hand vor'n Auge nicht, es wich zurück
Der schone Fluss, als wär' ein Abgrund offen
Vor jedem Schritte, als gäbe es kein Hoffen,
Nicht Weg noch Stieg, kein leuchtendes Gewissen,
Kein heil'ndes Sol aus diesem Finsternissen.

In siebenfachen Schleiher war gehüllt
Die Leuchte der Erkenntnis und der Wahrheit;
Verhüllt der Quell voll diamondener Klarheit,
Der unsere Dürst nach Offenbarung stillt;
Verhüllt der Stern, der stets am Himmel blinket
Der Duldung und Vergebung, der uns winket
Zu jünger Höhe kühn ermahnen zu streben,
Wo Recht und Güte rasch im Menschenleben.

So sah es Gott und Er nur konnte retten
Aus dieser Nacht ein grosses schönes Land,
Das mit den Wahn und der Verwirrung Ketten
Am hehren Fels des Urthums lag gebannt.
Da sandt' Er ihn, den tausend Lippen nennen,
Den Säng' mit dem goldenen Lockenhaar;

Er sandt' ihn, den tausend Herzen kennen,
Weil er ihr Tröster, Freund und Helfer war,
Kein flammend Feuermeer sollt' Licht uns bringen —
Ein deutsches Herz nur sollte Wahrheit singen,
Der „Glocke“ Lied an uns're Herren bringen.

Mit hochgestrichenem Schwert emficht der Säng'er
Den Hass, das seine Güter Zeilung war,
Und führt trotzig gegen seine Dränger
Zwar nur der „Ritter“ wild verzessene Schaar,
Doch war der Kampf ein heiliger und rechter,
Galt's doch der strafenden Vernichtung schlechter
Gesinde — dem Verleben einer Rette,
Die vorgedrückt froh dem heiligen Gotte.

Und fort ging's nun in Streich auf Tod und Leben,
Der Fingerring war der verlorne Feind;
Nicht für Verwund und Dreck galt's ein Vergeben
Und nicht für Stolz mit Tücke stets verlobt;
„Pack!“ musste summt dem Mantel fallen;
Der Ulbsgriff dem Rahn die Schuld bezahlte.

Wie Licht dem Hochmuth, Unschuld dem Verbrechen,
Der Heilheit ein zu Tod gequältes Herz
Entgegenritt, um glühend sich zu rücken,
Wies er uns in der „Götterrecher“ Schanz;
Wie aber Menschenverlebe selbst aus Thronen
Des dunkeln Philipp sich das Haupt erhebt,
Im Angesicht der Unthörichtigen Krone
Du heilig Recht erzwingt und nicht erbeutet
Vor dem heraufbeschworenen Gewitter
Der Inquisition — zeigt der „Maltheserritter“.

Hat auch der Ehrgeiz unsere überschritten
Die Grenzen zwischen Thron und Feldherrntable,
Und hat Vassallenbarmhertzig erstritten
Die Macht, die man gezwungen ihm nur gab,
Dies „Friedlands Herberge“ in der stillen Mitte
Von einem Kaiser Rock den Purpur ab —
Die Neuwelt hat dennoch ihn bezwungen,
Der Silber Schwert ist ihm ihr Herz gedrungen.

Und wenn im Hasse „zweier Königinnen“
Der Glaube wird zum Spielzeug der Partei
Und Völker bluten, weil Andächtige
Zur Tugend stempelt ein verrückt Beginnen,
So flammt nur strahlender das Kreuz empor,
An dem der frömmste Dulder hat geendet,
Und schärfer sieht das Auge, denn zuvor,
Wo es vom Schein des Wahnes war geblendet.
Wenn aber hoch das Lilienpanzer wallt,
Mit dem die gottgeweihte „Jungfrau“ wendet
Ein hart' Geschick von ihres Königs Haupt, —
Dann wird der Mensch erst selig, weil er glaubt —
Und diesen Glauben hat ein Gott gesendet.

Steh' nun der Altar auf des Tempels Stufen
Steh' er im christlich hochgethürmten Haus —
Der Vater droben hört des Kindes Rufen,
Er horecht aus tausend Sprachen es heraus,
Denn ewig ist, nicht irdisch seine Huld!
D'rum ist's ein Bibelspruch, wenn Schiller spricht:
„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel grösstes aber ist die Schuld!“

Und war es ihm, wie Keinem noch beschieden,
Was recht und gut und schön mit Flammenschrift
In's Herz zu schreiben; hatte er hienieden
Gelehret das, was wahr ist und geprüft,
Was stets erfüllt sich hat — nun denn so sei
Gesagt es hier, wenn auch „zum Schreck“ der
Thoren“:

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei
Und wär' er in Ketten geboren!“

Mit „Tell's“ Geschoss ist dieses Wort geflogen
Von Berg zu Berg, vom Rheine bis zum Belt,
Von Meer zu Meer durch eine ganze Welt,
Von allen Lippen ward es eingesogen,
In jede Brust ist's jubelnd eingezogen,
Zu Alt und Jung hat's traulich sich gesellt.

Und als dies Wort er hatte hingeschrieben,
War seine Feder stumpf — die Hand geknickt, —
Die Wangen bleich — die Kräfte war aufgerieben — —
Sein grosser Geist der Erdenwelt entrückt.
Von seinem Herzblut war ihm nichts geblieben,
Er hatte mit dem Herzblut ja geschrieben. —
Die herrlichste der Blumen war gepflückt!

Heut' sind es hundert Jahre, seit gesendet
Er war, auf dass es endlich helle werde
In Deutschland. Halb so lang ist's, dass geendet
Er hat, der Dichterstern — auf deutscher Erde.

Erhebt Euch, Brüder, schliesset Hand in Hand
Recht dicht Euch um des grossen Mannes Bild,
Es steht als Schutz, als Hort, als Schild
Mit milden Zügen hier Euch zugewandt
Und mahnt: „Seid einig, einig, einig!“
Bringt ihm ein Hoch aus tiefstem Herzensgrunde
Ein freudig Hoch!! von Munde geh's zu Munde!

